

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn mit Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für A u s w ä r t s frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

t ä g l i c h 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 69.

Mittwoch den 23. März 1887.

IV. Jahrg.

* Eine Friedensfeier.

Zu einer Friedensfeier im schönsten Sinne des Wortes gestaltet sich die Feier des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelm I. Das dunkle Gewölke, welches sich in den letzten Monaten über Europa zusammengezogen, hat sich zertheilt und die Erhaltung des Friedens erscheint wieder auf längere Zeit hinaus gesichert. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich ist inwiefern nicht als je. Zu Katows Anstrengungen, Oesterreich gegen uns einzunehmen und von uns zu trennen, äußert sich die offizielle „Nord. Allg. Ztg.“ wie folgt: „Da dieses Ziel aber doch nicht zu erreichen ist, so kann es für uns nur erfreulich sein, wenn es Katows Presse der Deutschen die von uns seit Jahren betriebene mühsame Arbeit abnehmen will, für die Pflege und Befestigung der russisch-österreichischen Beziehungen einzutreten; wir betrachten diese neueste Evolution der russischen Publizistik mit aufrichtiger Befriedigung, denn wenn Katow diese Bahn weiter verfolgt, so erleichtert er unserer Politik ihre Aufgaben, und man kann ihn mit Rücksicht darauf sogar einen Mitarbeiter an der Aufrechterhaltung des „Dreikaiser-Bündnisses“ nennen. Aus dieser Auslassung erhellt einmal, daß man in den Berliner leitenden Kreisen von der Unerschütterlichkeit der deutsch-österreichischen Allianz überzeugt ist, zum Andern aber auch, daß das Dreikaiser-Bündnis fortbesteht, denn die „N. A. Z.“ spricht nicht von einer Erneuerung, sondern von einer Aufrechterhaltung dieses Bündnisses. Daran ist das Bündnis Italiens mit den Centralmächten auf der Grundlage der bündigen Garantie des gegenseitigen Besitzstandes erneuert worden. Die derzeitige Bekanntheit des Abschlusses dieses Bündnisses wird ausdrücklich mit dem Hinblick auf den 90. Geburtstag des deutschen Kaisers motiviert, der dadurch den Charakter einer solennen Friedensfeier erhalten solle. In unseren Beziehungen zu Frankreich ist offenbar eine Besserung eingetreten, nachdem man sich jenseits der Vogesen hat sagen müssen, daß Deutschland wieder ein mindestens ebenbürtiger Gegner ist, den anzugreifen ein gefährliches Unterfangen wäre. Seit dem Versuche des Herrn von Lesseps in Berlin hat sich diese Besserung namentlich auch nach Außen hin dokumentiert, ist doch Lesseps nach seiner Rückkehr nach Paris als muthiger Zeuge für die Friedensliebe der deutschen Regierung und des deutschen Volkes aufgetreten, unbeirrt durch die Angriffe die er deshalb seitens der Chauvinisten erfahren hat und dauernd erfährt. Die Besserung der Beziehungen zu Deutschland hat übrigens für Frankreich einen sehr realen Untergrund; einmal wünscht man dringend die Beteiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung von 1889, da das Beispiel Deutschlands für eine Anzahl anderer Staaten mehr oder minder maßgebend ist, und andererseits wünscht man sich der guten Dienste Deutschlands hinsichtlich der ägyptischen Frage zu versichern. Wegen dieser Frage ist, wie mit gutem Grunde konstatiert wird, zwischen Frankreich und England eine Art Wettbewerbs um die Gunst Deutschlands eingetreten. Aber auch auf einem anderen Gebiete und einer anderen Stelle scheint die Friedenthätigkeit der deutschen Regierung gute Früchte getragen zu haben, und zwar in Bezug auf das Verhältnis zwischen der italienischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle, bei dessen Regelung die vermittelnde Hand der deutschen Regierung nicht zu verkennen ist. Angesichts der revolutionären Strömungen von denen Europa durchsetzt ist, ist die Versöhnung der Autoritäten eine rettende That von höchster Bedeutung, denn es handelt sich dabei um die Rettung der ganzen heutigen Kulturwelt vor gewaltfamer Vernichtung.

Aus unseres Kaisers Rekrutenzeit.

Zum 22. März.

Von Robert von Hagen.

(Schluß)

(Nachdruck verboten)

Na — Er wird mich schon verstehen und den richtigen Takt und Mittelweg finden. So, ich gratulire Ihn, Feldwebel Eley, rechts um, Marsch! — Halt! Front! Noch Eins: Uebe er hauptsächlich und sorgfältig mit dem Prinzen das „Vorwärts Marsch“ mit „gerader Direktion,“ damit Prinz Wilhelm dereinst unauffällig und sorgfältig in dieser Richtung zum Wohl, zum Heil, zum Ruhm und zur Ehre des Vaterlandes! Rechts um, Marsch!

Eley marschierte ab, stramm wie er eingetreten war. Nur, daß ihm das biedere, tapfere Soldatenherz da unter dem Waffenrock so klopfte und hämmerte, als wär's ein Schmiedehammer. Aber sagt auch, alle zusammengekommenen Ihr Feldwebels der gesammten deutschen Armee, welcher von Euch hätte nicht in diesem Augenblick in Kamerad Eley's Haut stecken mögen? Keiner meldet sich? Nun, daß wußt ich voraus! König Friedrich Wilhelm III. beauftragte sorgfältig die Erziehung seiner Kinder und ließ es sich nicht nehmen, zeitweise persönlich sich von den Fortschritten des Prinzen Wilhelm auch im Exerzieren zu überzeugen. Gar manchem trat er unverhofft in den Exerzierplatz oder Hof und sah den Evolutionen, welche Prinz Wilhelm unter dem scharfen Kommando des Feldwebels Eley in schneidigster Weise ausführte, mit wohlgefälliger Miene zu. Manchmal sogar machte der König selbst kleine „Observationen“ und Reklifikationen und übernahm auf einige Augenblicke das Kommando. Hei, wie schwall da die Brust des jugendlichen Prinzen — wie folgte da Griff auf Griff mit blitzartiger Geschwindigkeit — oder besser, wie der preussische Unteroffizier sagt: mit einem gewissen „avec“, wie stampft-n da die kleine Flügel den Boden beim Parademarsch — es war wohl eine Lust anzusehen. Und hieß es dann aus königlichen Munde: „Recht brav, recht gut gemacht!“ da blickte das Auge des Prinzen begeistert und wie verklärt vorwärts nach einem Punkt, so weit es

Politische Tageschau.

Im Widerspruch mit sonstigen Nachrichten und dem Gesamteindruck der Lage schreibt die E. C., ließ sich die Wiener N. F. P. dieser Tage aus Paris von Symptomen eines engeren Zusammenschlusses zwischen Frankreich und Rußland melden. Diese Annäherung sollte der Minister Goblet einem amerikanischen Journalisten als vollendet bezeichnet haben. Ferner wurde eine angebliche briefliche Äußerung des Zaren in demselben Sinne ausgelegt und die Meldung französischer Blätter, daß der Votschafter Frankreichs in Berlin, Herr Herbet, von seiner Regierung aufgefordert sei, Urlaub zu nehmen und nach Paris zu kommen, in einen Zusammenhang hineingestellt, der die Deutung nahe legt, daß die Stellung dieses Diplomaten wegen seiner deutschfreundlichen politischen Richtung erschüttert sei. Man wird gut thun, sich gegenüber diesen Mittheilungen gegenwärtig zu halten, daß die „Neue Freie Presse“ die französischen Interessen in einer Stellungnahme vertritt, deren Mittelpunkt von einem Wohlwollen gegen das Deutsche Reich weit entfernt liegt. Auf der anderen Seite bringt der „Hamb. Corr.“ einen „Paris, 16. März“ datierten Artikel über „die Berliner Reise des Herrn von Bessiers“, der sich der größtmöglichen persönlichen Invektiven und eines ausgeführten Hohnes in der Beurtheilung dieses Franzosen und der Ergebnisse seiner Berliner Mission befleißigt. Hier liegt, für ein so auffälliges Maß von Vereiztheit, die Erklärung wohl in der That, daß die englische Auffassungsweise in dem genannten Hamburger Blatt in Deutschland ihr Mundstück zu finden pflegt, dessen einseitiger und vom deutschen Standpunkt aus oft schwer verständlicher Eifer in der Markierung des englischen Interesses ja schon in der bulgarischen Krise im Herbst v. J. sich deutlich fühlbar machte. Wir haben diese zwei Beispiele gewählt, um klar zu machen, wieviel für die zutreffende Werthschätzung gewisser Nachrichten und Urtheile auf dem Gebiet der auswärtigen Politik von einer vorhergehenden sorgfältigen Prüfung der Quelle, aus der sie geflossen sind, abhängt.

In dem signalisirten Communiqué des Petersburger Regierung-Anzeigers heißt es: In Folge der im vorigen Jahre in etlichen russischen Zeitungen erschienenen ungedrungenen Gerüchte über die angeblich ungünstigen Beziehungen der deutschen Regierung zu uns wurde im Regierungsboten vom 3. (15.) Dezember 1886 mitgetheilt, daß die gedachten Beziehungen keinen Grund zu den geringsten Befürchtungen geben können. Ungeachtet solch entschiedener Erklärung seitens der Regierung begannen jene Gerüchte wiederum in den Zeitungen aufzutreten, insbesondere nach dem blutigen Gerichte, welchem die Theilnehmer an dem mißlungenen Aufstande unterworfen wurden. Ihre Maßlosigkeit und Parteilichkeit dehnten etliche Zeitungen soweit aus, daß sie nicht Anstand nahmen, die deutsche Regierung und deren Agenten in Bulgarien selbst für das in Rußland vollzogene Gerichte verantwortlich zu machen. Die Regeln der Moral verpflichten sich entschließt, auch genügende Beweise zur Bekräftigung derselben vorzubringen; jedoch beim Mangel solcher Beweise ist es nicht möglich, eine Grenze zu ziehen zwischen einer Anschulldigung und einer müßigen Verleumdung, welche ebenso unvereinbar ist mit der Würde eines sich selbst achtenden Preß-Organs, wie mit der Würde einer Privatperson — Die der Kaiserlichen Regierung zugegangenen Informationen über die letzten Ereignisse in Bulgarien stehen in offenem Widerspruche gegen die oben erwähnten Zeitungsgerüchte. Eine Vorstellung zu Gunsten der Theilnehmer

reichen konnte, als wöhl' es hineinschauen in den kommenden Phasen der Weltgeschichte, die vorläufig verhüllt waren von einem dunklen, dichten Trauerflor — dem Unglücke des Vaterlandes!

Es kam das Jahr 1805.

Eines Tages, als der Instruktor des Prinzen, Eley, im Schlosse gerade keinen Dienst hatte, wurde er zum Feldmarschall Möllendorff berufen.

„Er ist ein famoser, tüchtiger Kerl. Er hat meinem Regiment keine Schande gemacht.“ — so begann der greise bereits achtzigjährige General, — „im Gegentheil, der König, Seine Majestät, haben sich sehr lobend über ihn geäußert und er kann der königlichen Huld allezeit versichert sein. Darob habe ich ihn zu fragen, ob er irgend etwas auf dem Herzen hat, das ihm der König bewilligen kann, denn im nächsten Monat, wie er weiß, hat der Prinz ausgereizert. Er, Eley, wird also wieder zum Regiment einrücken. Es dauert nicht lange und dann giebt's wieder etwas gegen Frankreich. Er sich dann wieder in anderer Weise verdienstlich machen. Im Namen des Königs, Er kann sich eine Gnade ausbitten, na?“

„Ezzenz, die einzige Gnade, die ich mir von königlicher Huld erbitten möchte, wäre, gleich in's erste Treffen zu kommen und da verwendet zu werden, wo die Kugeln am dichtesten pfeifen!“

Der greise Marschall sah dem Untergebenen forschend ins Antlitz.

„Poh Element, alter schartiger Degen! Er hat am Ende gar eine unglückliche Liebchast? — Unfann Andere nehmen. Im Uebrigen, wer ist denn das Frauenzimmer? Erzähl' Er mal!“

Und so erzählte denn Eley in kurzen Umrissen seinen kleinen Liebesroman, daß Eley's Vater ein Feldwebel zu gering sei als Eidam und daß er jede Hoffnung durch die ironische Äußerung abgeschnitten hätte: „Wenn mal Russisch Eley Prinzen etwas zu befehlen hat und sie ihm gehorchen, dann gebe ich ihm unsere Tochter.“ Er erzählte weiter, daß

am Aufstande in Rußland ist vom deutschen General-Konsul in Sofia sofort nach dem Empfang der Anzeige über das gegen dieselben ausgesprochene Todesurtheil gemacht worden; Baron Thielmann kann nicht die geringste Verantwortlichkeit für jene Eile tragen, mit welcher das Todesurtheil vollstreckt worden ist, andererseits ist es wohl bekannt, daß der deutsche Vize-Konsul in Rußland bereits für die Verurtheilten eingetreten sei, ehe er noch Weisungen von seinen Vorgesetzten erhalten hatte. Dank seinem Beistande wurde unter Anderem der russische Unterthan Bohlmann aus der Liste der Verurtheilten ausgeschlossen. Den Schatz ihrer Interessen dem deutschen Agenten in Bulgarien anzuvertrauen, hatte die kaiserliche Regierung durchaus genügende Gründe, und entbehren die Auslassungen der Zeitungen, welche diese Maßnahme in den Augen des lesenden Publikums zu Diskretionen suchen, jeder Begründung.

Ein Wolffisches Telegramm hat von einer von dem Rektor der Petersburger Universität veranlaßten Kundgebung des Proteses der Studirenden dieser Hochschule gegen die mit dem Mordversuch vom 13. März von einigen ihrer Genossen verübte Frevelthat berichtet. Nach dieser Meldung wurde die Ansprache des Rektors, die den berechtigten Empfindungen des Schamerzes und des Abstoßens Ausdruck gab, von den Studirenden mit lauten Beifallsbezeugungen begleitet und zum Schluß die Nationalhymne angestimmt, worauf die Versammelten unter begeisterten Hochrufen auf den Kaiser auseinandergingen. Leider wird dieser patriotischen Kundgebung ein überzeugender Werth indessen nicht zugesprochen werden können. Zur selben Zeit wird die Verhaftung von drei Offizieren des Leibgarde-Regiments mitgetheilt und der äußerst bezeichnende Einzelzug hinzugefügt, daß der Kommandeur dieses Regiments anfangs sehr überzeugt gewesen wäre, daß hier ein Irrthum vorliegen müsse, da die Kompromittirten zu seinen besten Offizieren zählten. Man steht hieraus, bis zu welcher Meisterhaft in der Heuchelei, in der Verbergung ihrer revolutionären Gesinnung hinter der Maske der Loyalität und des eifrigen Strebens in allen löblichen Dingen die heutige gebildete Jugend Rußlands es bereits gebracht hat, und der Rückschluß auf einen ähnlichen Gegensatz zwischen der äußeren patriotischen Haltung eines Theiles jener protestirenden Petersburger Studenten und der Verfassung ihres Geistes und Herzens ist nicht wohl abzusehen. In dieser Hinsicht spricht ja die That, daß nicht weniger als 40 Studenten und 20 Besucherinnen der Frauenkurse von der Polizei verhaftet sein sollen, eine zu deutliche Sprache. Auf diesen starken Antheil, den wieder die „Studentin“, das emanzipierte Weib, an dem Verbrechen hat, wie andererseits auf die hohe technische Fertigkeit der Verschwörer, die zwischen ihrem unterirdischen Arbeitslokal und der Nema eine Verbindung herstellten, von dem Wasser des Flusses sich Transmmissionen treiben ließen u. s. w., wird aber der Blick, der nach den letzten Quellen der Uebel forscht, an denen Rußland dahinstirbt, und dem Beobachteten verständliche Lehren für den Weg entnimmt, den wir zu geben haben, sich ganz besonders richten. Die Devise von der „Bildung“, die „frei machen“ soll und die, wenn sie von dem Mittelpunkt der Religion und der ehrbaren Sitte losgelöst wird, nur „schlaue Teufel“, ihnen selbst und der menschlichen Gesellschaft zum Fluche, schafft, ist an dem Treiben der Nihilisten und Anarchisten längst zu Schanden geworden, und zumal der Ueberschätzung der naturwissenschaftlichen und überhaupt realistischen — im Gegensatz zur humanistischen — Bildung, die auch bei uns ihre Kreise immer weiter zieht, wird mit solchen satanischen Blüten ein Spiegel vorgehalten, der das Ende des Weges, auf

ihm das Haus verboten worden sei und er zu ehrlich um auf Schleichwegen mit seinem Liebchen zusammen zu kommen. aber er wisse, daß Goldelchen ihm treu sei und treu bleibe in alle Ewigkeit.

„Er ist ein Schaf“ — sagte der Marschall, „wenn ich Feldwebel Eley wäre, ich würde es dem Meister Brückner schon zeigen, wie's gemacht wird. Na, vorläufig rechts um, Marsch!“

Nicht wenig erstaunt war Meister Gottlieb Brückner, als er durch einen Gardisten die Meldung bekam, sich demnach bei Excellenz von Möllendorff einzufinden, um eine Bestellung entgegenzunehmen. Geseheitelt und gebügelt begab er sich nach der Dorotheenstraße.

„Meister, Ihr habt in meinem Stall verschiedene Atzappen anzubringen, hier sind die Zeichnungen. Bis wann kann die Gesehichte fertig sein!“ so empfing ihn der Marschall.

„Euer Ezzenz, soll's zur Zufriedenheit sein, bis zum Dienstag kommender Woche.“

„Ist das ein Wort?“

„Euer Ezzenz, ich bin Berliner Bürger und Gemeinderath!“

„Alle Achtung! Also Ihr meint, was so ein Bürger und Gemeinderath sagt, das steht fest, sonst ist er ein Schurke!“

„Ja, so mein' ich das, Herr Feldmarschall!“

„Nun gut, dann hört mal: Kennt Ihr einen gewissen Joachim Eley vom Regiment Möllendorff?“

„Hm, Ezzenz, — hm, ja, — aber — —“

„Aber“ — unterbrach der General — „ich weiß Alles. Ihr wollt ihm eure Tochter nicht geben. Nun sagt mir mal, habt Ihr nicht wiederholt gesagt: „Ja, wenn der Russisch Eley mal 'nen Prinzen zu befehlen hat und dieser gehorcht ihm, dann soll der Eley meine Tochter haben!“ Habt Ihr das gesagt?“

„Ja, das hab' ich gesagt, Ew. Ezzenz.“

den man steuern will, deutlich genug vor Augen stellt. Hier heißt es als o für Rußland, wenn es den innerlich todkranken Leib wieder genesen lassen will, Umkehr nach allen wahren Quellen der Volkskraft und der Gerechtigkeit, und für die Leiter aller übrigen Staaten und zumal ihre Unterrichtsminister: *Discite moniti!*

Der polnische Dichter und Revolutionär Dr. v. Kraszewski ist am Sonnabend in Genf gestorben. Derselbe ist 1812 in Warschau geboren, wurde 1863 aus seiner Vaterstadt ausgewiesen und siedelte nach Dresden über. Er mißbrauchte das deutsche Gastrecht und wurde im Jahre 1880 wegen Hofverrats zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt. Nachdem er einen Theil derselben verbüßt, wurde er mit Rücksicht auf seine Gesundheit gegen Ehrenwort beurlaubt. Er brach dasselbe und kam nicht wieder.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung am 21. März 1887.

Das Haus setzte die Etatsberatung fort. Der noch ausstehende Theil des Etats der Marineverwaltung wurde ohne Debatte genehmigt. Im Etat der Militärverwaltung wurde die früher abgelehnte Kommando-Zulage für Offiziere bewilligt. Bei den einmaligen Ausgaben wurden verschiedene Wünsche wegen Vertheilung von Garnisonen zc. ausgesprochen. Eine längere Debatte knüpfte sich an die früher bekanntlich wiederholt abgelehnte Position für Errichtung einer Unteroffiziers-Vorschule in Neubredlau, welche die Kommission ohne Debatte bewilligt hatte. Es wurden heute von der Majorität und vom Kriegsminister sowohl die militärischen, wie die politischen Gesichtspunkte für Bewilligung dieser Position geltend gemacht, die dann auch schließlich mit erheblicher Mehrheit erfolgte. (Die Verkündung der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begleitet.) Endlich gelangte noch der Etat des Allgemeinen Pensionsfonds zur Erledigung. — Nächste Sitzung Mittwoch. (Etat; Novelle zum Beamtengesetz.)

Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

8. Plenarsitzung vom 21. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Entwurf einer Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Rassel, mit Ausnahme des Kreises Kinteln.

In der Debatte sprach Frhr. v. Durant sein Bedauern darüber aus, daß, ebenso wie bei der Landgüterordnung für Schleswig-Holstein, auch diese Vorlage sich wieder aufbaue auf dem System der Höfrolle und nicht auf dem System des Anerbans, obwohl das letztere dem Rechtsbewußtsein der betreffenden Bevölkerung ganz besonders entsprechen würde.

Nachdem die §§ 1 und 2 debattelos genehmigt worden, wurde der Rest der Vorlage en bloc mit der Aenderung der Eingangsworte angenommen, daß an Stelle der Worte „mit Zustimmung beider Häuser des Landtages“ gesetzt wurde: „mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages“. In Folge dieser Aenderung muß die Vorlage zur nochmaligen Beschlußfassung an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

Eine kurze Debatte knüpfte sich an die Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Anstiedelungsgesetzes für die Provinzen Westpreußen und Posen.

Referent Graf v. Frankenberg erkannte im Allgemeinen zwar an, daß die Ausführung dieses Gesetzes in den besten Händen ruhe und daß die bisherige Thätigkeit der Kommission eine zweckmäßige und nützliche gewesen, bedauerte aber, daß die Mittel des Hundertmillionenfonds nicht auch dazu verwendet würden, bedrängte deutsche Besitztümer, deren Besitz in polnische Hände überzugehen drohe, zu halten; sowie, daß die Absicht vorliege, die Parzellierung in die Hände der General-Kommission zu legen, und daß Meliorationen prinzipiell von den parzellierten Gütern ausgeschlossen sein sollen.

Minister der landwirthschaftlichen Arbeiten Dr. Luchs hielt es seinerseits nicht für zweckmäßig, Güter auch von Deutschen anzukaufen oder Darlehen an deutsche Besitzer zu geben. Im Allgemeinen werde an dem Grundsatz festgehalten werden müssen, daß Ankäufe deutscher Besitztümer nur ausnahmsweise stattfinden dürfen, daß nach wie vor ausschließlich politische Rücksichten für den Ankauf maßgebend bleiben sollen. Die Gewährung von Darlehen würde aber eine Erweiterung des Gesetzes zur Voraussetzung haben, doch möchte er vor einem solchen Beschlusse warnen. Daß grundsätzlich von Meliorationen Abstand genommen werden solle, beruhe auf einem Mißverständnisse; Anlagen für Entwässerungen, Drainagen zc. seien gar nicht zu vermeiden, nur könnten sie erst in dem Moment der Uebergabe der Parzellen an die Interessenten zur Ausführung gelangen. Der General-Kommission werde eine gewisse Mithätigkeit bei den Parzellierungen eingeräumt werden müssen. Im Uebrigen versicherte der Minister, daß alle in diesem und dem anderen Hause gegebenen Anregungen in Bezug auf zweckmäßigere Formen der Besitzübertragungen, sowie in Bezug auf die Anstiedler selbst und auf die Verhältnisse der Anstiedelungen einer eingehenden Erwägung unterzogen und weites Entgegenkommen finden würden.

Der Gesekentwurf, betreffend die Vertheilung der öffentlichen

Lasten bei Grundstücksvertheilungen und die Anstiedelungen in der Provinz Hannover, sowie der Entwurf einer Haubergordnung für den Distrikt und den Oberweserwaldkreis wurden debattelos genehmigt.

Schließlich beschäftigte sich das Haus mit Petitionen. Solche von Fischereiverenigen wegen Erlasses eines Gesetzes zwecks Befreiung der sogenannten Adjazentenfischerei wurden der Staatsregierung zur Berücksichtigung, — eine Petition des Vorsitzenden des Ruffeler Fischereiverenins um Einwirkung einer Aenderung des Fischereigesetzes im Sinne der vom hessischen Kommunallandtag aufgestellten Grundsätze wurde der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr (Kirchenpolitische Vorlage.)

Abgeordnetenhaus.

31. Plenarsitzung vom 21. März.

Nach Erledigung der Allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt pro 1883/84 sowie eines Berichtes über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen, gelangten ohne Debatte die Gesekentwürfe, betreffend Ergänzungen des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz, und betreffend das Theilungsverfahren und den gerichtlichen Verkauf von Immobilien im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts, endlich betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die Veräußerung und hypothekarische Belastung von Grundstücken im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts, in zweiter Berathung unverändert zur Annahme. Der Gesekentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamten in Folge von Betriebsunfällen, welcher bezweckt, die aus der verschiedenenartigen Behandlung der einzelnen Beamtenklassen sich ergebenden Mängel thunlichst zu beseitigen und zugleich den preussischen Staatsbeamten dieselben Vortheile zu gewähren, wie sie für die Reichsbeamten durch das Reichsgesetz vom 15. März 1886 geschaffen sind, wurde einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung. Donnerstag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Rechnungsbuch über die Ausführung des Notstandsgesetzes für die in der Weichselniederung durch Ueberschwemmung beschädigten Distrikte.)

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März 1887.

Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittage den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Ponotter entgegen und arbeitete darauf einige Zeit mit dem Chef des Civil- und Militärkabinetts, dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmsowki und dem General v. Albedyll. Demnächst erschienen zur Begrüßung der kaiserlichen Majestät die bis dahin eingetroffenen Allerhöchsten und Höchsten fremden Fürstlichen Gäste im königlichen Palais. Nachmittags um 1 1/2 Uhr empfing der erlauchte Monarch in dem königlichen Palais den Abgesandten Sr. Heiligkeit des Papstes Monsignore Galimberti zur Beglückwünschung, sowie demnächst um 1 1/2 Uhr im Beisein des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck die außerdem zum Geburtstage hier eingetroffenen besonderen Abgesandten fremder Souveräne, den spanischen Abgesandten General Rangabé, den niederländischen Abgesandten General-Adjutant G. N. Versyppe, den portugiesischen General de Sa Carneira, den serbischen Minister a. D. General Horatowitsch, den türkischen Marschall Ali Nizam Pascha nebst Gefolge und den Minister-Residenten der südafrikanischen Republik Beelaerts von Blootland. Am Nachmittage um 5 Uhr fand im königlichen Palais Familienafel statt, an der außer den königlichen Prinzen und Prinzessinnen auch die zur Zeit hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten fremden Fürstlichkeiten Theil nahmen. Für das Gelingen findet um dieselbe Zeit im königlichen Schlosse Marschallafel statt.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird dem General-Stabsarzt Dr. von Lauer, der beim achtzigsten Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers 150 000 Mark erhalten hat, morgen zum neunzigsten Geburtstage eine Dotation von 300 000 Mark gewährt werden.

Der Reichstag hält am 30. d. Mts. die letzte Sitzung vor den Osterferien ab.

Posen, 21. März. Der Generalvikar Prälat Dr. Sikowski ist zum Weihbischof von Posen ernannt worden.

Darmstadt, 21. März. Die Darmstädter Zeitung meldet offiziell, daß am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers die Verlobung der Prinzessin Irene von Hessen mit dem Prinzen Heinrich von Preußen proklamirt werde.

Ausland.

Bern, 21. März. Das Volk im Kanton Waadt beschloß mit 23 000 gegen 7 000 Stimmen, das Volk im Kanton Wallis mit 14 000 gegen 2 000 Stimmen die verlangte Subventionierung einer Bahn über den Simplon und zwar erstens im Betrage von 4. letzteres im Betrage von 1 Million.

Wien, 21. März. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des von den Delegationen votirten Militärkredits erklärte der

Thorner Stadttheater.

Festvorstellung.

Zur Vorfeier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gab gestern Herr Direktor Hannemann eine Festvorstellung. Zu derselben hatte das Militär auf gewissen Plätzen freien Zutritt. Trodem zeigte der Saal eine gähnende Leere. An allen anderen Orten, wo allerdings die Festvorstellung auf den 22. angesetzt ist, pflegen Festvorstellungen im Theater gewissermaßen zu den offiziellen Feierlichkeiten gezählt und dementsprechend in den offiziellen Programmen der kaiserlichen Behörden berücksichtigt zu werden. Hier ist das anders. Spurlos ging die Festlichkeit der Bühne vorüber. Ein derartiges Vergessen und Verkennen der Bühne als der besten Tribüne, von der aus die Tagesgedanken der Menge gepredigt werden kann, der lebendigsten Vermittlerin zwischen Mund und Ohr, von der aus ein hinreißendes, ein patriotisches Wort niemals ohne zu wirken ertönt, ist lebhaft zu bedauern. — Frä. Martha Harryes sprach den Festprolog, in dem mit kernigen, knappen Versen auf das Leben des Kaisers, die Denkwürdigkeit des Tages hingewiesen wurde, klar und deutlich. Als die geschätzte Künstlerin über der Bühne des Kaisers, die im Hintergrund der Scene, geschmackvoll decorirt, aufgestellt war, einen Lorbeerkranz hielt, intonirte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 die Nationalhymne. — Adolf Arronge's Festspiel „Kornblumen“, das vom Autor zur Aufführung den deutschen Bühnen gratis zur Verfügung gestellt wurde — was übrigens, wenn man bedenkt, daß Herr Arronge für seinen „Dr. Klaus“ von denselben Bühnen im Laufe weniger Jahre mehr denn 200 000 Mk. an Entlohnungen erhalten hat, kein so bedeutendes Opfer ist — zeigt keine hervorragende, dramatische Verdienste, die ich auch in Festspielen nicht vermissen will. In bühnentechnischer Hinsicht erkennt man auch im Festspiel Arronge's die erfahrene Hand des bühnengewandten Autors. Aus dem ziemlich

Minister-Präsident Tisza, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sei, seitdem der Militärkredit votirt worden, bekräftigt, die Regierung könne aber nur dann einen Erfolg von ihren Friedensbestrebungen erwarten, wenn die Monarchie den Mächten gegenüber, die zwar gleichfalls den Frieden wünschten, aber dennoch sich kriegsbereit hielten, ihr Wort in die Waagschale werfen und ihre vitalen Interessen nötigenfalls mit der größten Energie verteidigen könne. Das Opfer für die Armee sei gut angewendet, dieselbe sei schlagfertig wie irgend welche andere Armee. Ueber die Allianzen könne er sich zur Zeit nicht aussprechen. Zur Beruhigung könne er erklären, daß die Erhaltung des Friedens bei Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen der Grundlage der österreichisch-ungarischen Politik allen Mächten gegenüber bilde.

Paris, 19. März. Der Ministerrath stellte heute den Budgetentwurf pro 1888 fest. Das Gleichgewicht des Ordinariums im Budget wird durch neue Einnahmen, die sich im Ganzen auf 119 Millionen beziffern, hergestellt. Hier von kommen 29 Millionen auf die Umbildung der gegenwärtigen Steuer vom beweglichen Vermögen, 70 Millionen auf die Zuschlagsteuer von 50 Procent für den hektoliter Alkohol und 20 Millionen auf die Zuschlagsteuer zu den Zöllen von Cerealien. Das Extraordinarium im Budget wird beibehalten und soll gedeckt werden durch 24 Millionen Obligationen, die in 7 Jahren und durch 8 Millionen, die in 60 Jahren rückzahlbar sind.

Paris, 21. März. Bei der gestrigen Nachwahl eines Deputirten im Departement Pas de Calais wurde Ribot (gemäßigter Republikaner) mit 125 000 Stimmen gewählt; der sozialistische Gegenkandidat Esjain erhielt 4000 Stimmen. Die Konservativen, welche gewöhnlich über die Majorität im Departement Pas de Calais verfügen, hatten beschlossen, die Wahl Ribots nicht zu bekämpfen.

London, 20. März. Groß, zuletzt Unterstaatssekretär für Indien im Cabinet Gladstone, hat sich in vergangener Nacht das Leben genommen. Derselbe war seit längerer Zeit leidend.

Sofia, 20. März. Eine in Philippopolis stattgehabte Versammlung von Delegirten aus den rumelischen Provinzen beschloß, die Unabhängigkeit des geeinten Bulgariens unter allen Umständen zu vertheidigen. Es wurde eine patriotische Verbindung errichtet, deren Zweck die energische Bekämpfung innerer und äußerer Feinde ist. Die Versammlung wählte einen Ausschuss von 24 Mitgliedern mit dem Dr. Tschomakoff als Vorsitzenden.

Yokohama, 20. März. Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat sich sofort nach Tokio begeben.

Provinzial-Nachrichten.

§ Gruenzow, 21. März. (Kontrollversammlung.) Die diesjährige Kontrollversammlung im Kreise Schwes findet an folgenden Orten und Tagen statt. 1. Rompagnie. 1. Sternbach, Donnerstag 14. April 1887 Vormittags 9 Uhr. 2. Schweladow, Donnerstag 14. April Nachmittags 3 Uhr. 3. Balowitz, Freitag 15. April Vormittags 9 Uhr. 4. Gruenzow, Freitag 15. April Nachmittags 3 Uhr. 5. Schwes (Stadt), 16. April Vorm. 10 Uhr. 6. Schwes (Land), Sonnabend 16. April Nachmittags 3 Uhr. 7. Rompagnie, Sonntag 17. April Vorm. 8 Uhr. 8. Rompagnie, Montag 18. April 1887 Vorm. 8 Uhr. 9. Rompagnie, Dienstag 19. April Nachmittags 2 Uhr. 10. Pippin, Dienstag 19. April Vormittags 8 Uhr. 11. Lonsl, Dienstag 19. April Nachmittags 2 Uhr. 12. Juszewo, Mittwoch 20. April Vormittags 8 Uhr. 13. Gruppe, Mittwoch 20. April Nachmittags 2 Uhr.

Strasburg, 21. März. (Auszeichnung.) Dem in den Ruhestand getretenen Oberlehrer Hanninghaus ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Graudenz, 21. März. (Kaiserfest.) Heute Nachmittag fand im Kgl. Schullehrerseminar die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers statt. Nach einem mit Orgelbegleitung vortragenen gemischten Chor hielt der erste Seminarlehrer Herr Freundgen die Rede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Graudenz, 21. März. (Straßnjunge.) Ein äußerst gefährlicher Bursche ist der Knabe Mertins, auch Linde genannt. Dieser Tage traf er an der Trinne einen Knaben und stieß ihn abfällig vom Ufer herab in den Kanal. Zum Glück konnte der Kleine ein wenig schwimmen, er hätte aber in dem eisigen Wasser sicher seinen Tod gefunden, wenn nicht eine Frau hinzugekommen wäre und ihn herausgezogen hätte. Der gefährliche Patron ist festgenommen und der Staatsanwaltschaft überliefert worden.

Königsberg, 21. März. (Ein höchst bedauerlicher Unfall.) er eignete sich heute Mittag kurz vor 1 Uhr auf dem Schloßplatz. Die Equipage eines Gutsbesizers aus Spandauen stand in der Junkerstraße vor dem Viehhof-Geschäfte, als plötzlich die Wache aufsoh, hierdurch die Pferde jenseitig schauten und in geschrecktem Galopp die Junkerstraße heruntertraten. In der Nähe des Mühlplatzes erfaßte der Wagen eine in der Königsstraße wohnhafte junge Dame aus den hiesigen besten Kreisen und ging über die Anglistenstraße völlig hinweg. Blatüberströmt blieb die Verunglückte besinnungslos auf dem Plage liegen und mußte sofort mittels Droschke nach Hause

unglücklichen Gedanken der Militärromantie eines jungen Mannes, der Bruder und Mutter zu ernähren hat, auf Klammation frei kommt, und diese Freilassung energisch als Schimpf und Schande zurückweist, baut sich das Festspiel auf, dessen patriotischer Reiz hauptsächlich in dem Traumbild der Wittwe Hartmuth liegt, die die Königin Rollen und deren Söhne sieht. Die Darsteller brachten ihre kleinen Rollen zur vollen Geltung. Herr Gölzinger war als „Wiesek“ in Spiel und Charakteristik sehr glücklich; Herr Kester (Franz), Herr Goldberg (Pastor Reinhardt), sowie Herr Großmann (Paul Lippert) und Frä. Waldow (Wilhelmine) waren — wenn sie auch nicht in besonderer festlicher Stimmung schienen — lobenswerth. Frau Bojot hat mit ihrer Wittwe Hartmuth eine ebenso interessante als künstlerische Auffassung dokumentirende Leistung. Sie spielte die einfache Frau — einfach und wahr, und da sie ebenfalls die Klippen deklamirenden Pathos vermied, war ihre Leistung die schauspielerisch Bedeutendste. Weg mit dem falschen Plunder von der Bühne, mit dem Allegorienpathos der Franzosen, weg mit dem Virtuosenathem, der aus der Tiefe des Dikus schöpft, um im Volkentuluschheim der Ideale zu enden, weg mit der mantrirten Diktion der „Wiener Schule“, weg mit der ererbten Gesichtsmuskelnmächtigkeit der Wiener Komiker und — dafür nur der zehnte Theil Wahrheit, wie sie die Natur dem schaffenden Künstlerauge zeigt, und die deutsche Schauspielkunst, die auf dem besten Wege ist an einem Schauspielproletariat, das memoriren aber nicht bilden kann, das plappert aber nicht empfinden kann und das vor Allem häufig zu degeneriren, wird neues Leben aus den Ruinen empfangen. Dem Rosen'schen Lustspiel „Des Nächsten Hausfrau“, war ich sehr hinderlich, beizuwohnen. — Zu dem am Donnerstag stattgefundenen Benefiz der Frau Frädrich als „Nanon“ in der gleichnamigen Gensel'schen Operette sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Wilhelm Fischer.

gebracht werden. Offenbar hat die Dame sehr bedeutende Verletzungen erlitten. Nach der Aussage von Augenzeugen trifft den Rufführer des betreffenden Fuhrwerks an dem Unfälle eine ziemliche Schuld.
Kofel, 20. März. (Verhaftet.) Die beiden Begelagerer, welche vor ca. 8 Tagen den Eigenhümer aus Lodzia auf dem Wege von hier nach Bielawy beraubt hatten, sind vorgestern vom Polizeiwachmeister Gieseler verhaftet worden und zwar in der Person des vielbestraften Bahle und der verehelichten Sonnenberg. Beide Verbrecher haben sich von den geraubten 83 M. neu bekleidet; 23 M. wurden noch bei ihnen vorgefunden.
Kofel, 21. März. (Vorfeier.) Die Vettel-Ademie veranstaltete gestern im Hotel Saccali zur Vorfeier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers einen Gesellschafts-Abend, der sehr zahlreich besucht war. Nach einem genussreichen Konzerte der Pariserischen Musikkapelle gelangten die beiden Schwänke: „Nieschen Popf“ oder „Da kennen Sie Buchholzer schlecht“ und „Schwarz-Weiß“ zur Aufführung. Die Darsteller, hiesige Dilettanten, führten ihre Rolle geschickt und sicher durch und versetzten durch ihr gefälliges Spiel das Publikum in die animirteste Stimmung.
Schlohan, 19. März. (Berunglückt.) Vorgestern Vormittag wurde der Besitzer der Dampfahndemühle zu Stegers in der Mühle von einem Rade erfasst und einigemal mit solcher Heftigkeit mitgedreht, daß ihm ein Arm und mehrere Rippen gebrochen wurden. Die Verletzungen waren so schwer, daß er unter qualvollen Leiden starb. (Srl.)

Lokales.

Thorn den 22. März 1887.

(Die Kaiserfeier) nimmt einen glänzenden Verlauf. Eine festlich gestimmte nach Laufenden zählende Menge wogte gestern Abend in den Straßen der Stadt, als der Fackelzug des Kriegervereins und der freiwilligen Feuerwehr begann. Von der Kulmer Esplanade bewegte sich der Fackelzug, einer riesigen feurigen Schlange gleich, durch die Gerechtesstraße nach dem prächtig illuminierten Kommandanturgebäude, wo Halt gemacht wurde und die voranschreitende Kapelle eine Musikstücke spielte. Nachdem nach der Fackelzug, überall von bengalischen Flammen begrüßt, seinen Weg um den Neustädtischen Markt, durch die Elisabeth-, die Friedrich-Wilhelmsstraße nach dem Altsädtischen Markt und stellte sich vor dem Rathhause im Kreise auf. Der 2. Kommandeur des Kriegervereins, Herr Garnison-Auditeur, Justizrath von Heyne, hielt darauf eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelm's hinwies, den zu feiern dem deutschen Volke vergönnt sei; wie könne es dieses besser, als wenn es heute gelobe, sich des mit so hohen Tugenden gesegneten Monarchen stets würdig zu zeigen, in Worten und Werken. Die Ansprache schloß mit einem dreimaligen begeisterten aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Im Anschluß hieran intonirte die Musikkapelle die Nationalhymne, welche von den Anwesenden entblöhnten Hauptes gesungen wurde. Damit hatte der Fackelzug sein Ende erreicht. Eine halbe Stunde später ertönten die Klänge des Zapfenstreichs vom Bromberger Thore, wo schon lange vorher eine Kopf an Kopf gedrängte Volksmenge darauf harrte. Der Zapfenstreich wurde von der Infanterie- und Artillerie-Kapelle sowie von zwei Rambourkorps ausgeführt. Der Zapfenstreich bewegte sich, ebenfalls von vielen bengalischen Flammen begrüßt, durch die bereits früher namhaft gemachten Straßen nach der Königl. Kommandantur, wo zwei Musikstücke, darunter der Preußenmarsch von Reithardt, zum Vortrag gelangten. Darauf marschirte der Zug um den Neustädtischen Markt herum, durch die Gerechtesstraße nach der Hauptwache, wo der Zapfenstreich mit dem Abendgebet sein Ende erreichte. — Zu gleicher Zeit fand in Stadttheater, dessen Fassade durch Gasflammen tageshell erleuchtet war, eine Festvorstellung statt, über welche an anderer Stelle referirt ist. — Das Festessen des konservativen Vereins begann unter zahlreicher Theilnehmung gegen 9 Uhr im Schützenhause. Herr Erster Staatsanwalt Feige brachte, tief innerlich bewegt, folgenden Toast auf Sr. Majestät den Kaiser aus:

„Meine hochgeehrten Herren! Wir stehen am Vorabend des neunzigjährigen Geburtstages unseres Kaisers und Königs und ich möchte diesen Tag bezeichnen als den glückseligsten, welchen das deutsche und das preussische Volk aufzuweisen hat in seiner ganzen, von Gott so reichbegnadeten Geschichte, von Anfang derselben an bis zur Gegenwart. Denn es hat noch keinen Herrscher gegeben, dessen schneebedecktes, neunzigjähriges Haupt in gleicher Weise geschmückt gewesen ist mit dem Lorbeer unvergänglichen Ruhmes, mit der Palme unverbrüchlicher Friedensliebe und der Krone unermüdblicher Pflichten.
Meine Herren, feiern wir diesen Tag, indem wir geloben, die Arbeit seines Lebens heilig zu halten, damit nicht äußere oder innere Feinde das Werk zerstören, das er ausgerichtet, wofür er gestritten und sein ganzes Wollen und Können eingesetzt hat. — Zeigen wir unsern Kindern und Kindeskindern das leuchtende Vorbild aufopfernder Vaterlandsliebe, das Kaiser Wilhelm uns gegeben und sagen wir ihnen, daß sie ihm nachsehen und feststehen sollen, in Liebe und Treue zu ihrem angefallenen Herrscherhause, zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland.
Und so möge denn der deutsche, der preussische Mar- fort und fort umkreisen ein mit Gott für Kaiser und Reich, für König und Vaterland in unverbrüchlicher Treue er- glühendes Geschlecht. Meine Herren! stimmen Sie ein in den Ruf: Sr. Majestät der Kaiser lebe hoch! — hoch — hoch!“

Sinnig berührt stimmten die Anwesenden, welche sich bei Beginn der Rede von ihren Sitzen erhoben hatten, begeistert in die Huldigung ein und ebenso in die hierauf von unserer Pionier- Kapelle intonirten Nationalhymne. Der weihewollen Stimmung, welche die Theilnehmer des Mahles befehlte, gab noch Herr Hauptlehrer Priebe - Argenau Ausdruck in zwei sinnigen Versen. Im Verlaufe des Mahles traf ein Begrüßungstelegramm aus der Reichshauptstadt von unserem Landtagsabgeordneten, Herrn Rittergutsbesitzer Meister-Sänger aus ein, mit freudigem Danke aufgenommen. Nach Aufhebung der Tafel blieben die Theilnehmer noch lange beisammen, um im Bewußtsein erfüllter Pflicht und treuer Arbeit sich zu erfreuen und edlen Bürgerinn zu pflegen.
— (W i l h e l m - A u g u s t a - S i e c h e n h a u s.) Die städt. Behörden haben gestern dem Kaiserlichen Paare eine ebenso sinnige als erste Huldigung dargebracht, indem sie das Wilhelm - Augusta - Siechenhaus, das Denkmal leuchtender Nächstenliebe, an dem Tage einweihen, den die Geschichte zu dem ihrem machen wird. Herr Stadtbaurath Rehberg überreichte dem Bürgermeister, als Vertreter der Stadt die Schlüssel des Hauses und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Schlüssel auch in Zukunft über diesem Hause walten und die Stiftung, das Werk der Nächstenliebe, wie bisher vor Ungemach be-

hüten möge. Bürgermeister Bender nahm die Schlüssel entgegen mit den Worten: Er sei beauftragt, dem Stadtbaurath Rehberg für die liebende Fürsorge, die dieser dem Bau allzeit gewidmet, den Dank der Stadt auszusprechen. Auch er schließt sich den Wünschen des Vorredners an: möge der Nächstenliebe Segen und des Glückes Fürsorge dem Hause und denen beschieden sein, die berufen sind in ihm zu wohnen und zu wirken. Doch noch eines gebiete ihm Pflicht und Amt, freudig leiste er Folge: es gälte dem Herrn Oberbürgermeister Wiffelin, dem Vater und liebevollen Pfleger des Gedankens zur Gründung dieses Hauses, der leider durch Krankheit verhindert sei, sein Werk zu krönen, den schuldigen Dank auszusprechen. Die Schüler der Bromberger Vorstadtschule intonirten hierauf den Choral: „Lobet den Herren den mächtigen König der Erden.“ Herr Pfarrer Stachowitz vollzog nun die feierliche Weihe, darauf sangen die Kinder unter Leitung ihres Gesangslehrers Herrn Zedler das Saluum fac regem und die Motette: „Der Herr ist mein Hirte“ von B. Klein. Herr Bürgermeister Bender sprach zunächst den Werkleuten und allen, die zum Ausbau und zur Schmückung des Hauses mit beigetragen hätten, sei es nun durch Kraft der Arme oder durch die Milthätigkeit und Opferfreudigkeit des Herzens, vor Allem aber den wärdigen Schwestern der Barmherzigkeit, deren Oberin aus Königsberg durch ihr persönliches Erscheinen den milden Zweck der Stiftung weise, und die bisher in beschränkteren Verhältnissen wahrhaft Großes im Inneren der Stadt und der Bürger geleistet hätten, Dank und Anerkennung aus. Dieses Haus erhebe sich vor uns als ein würdiges Denkmal Thorer Bürgerthums, das sich den Werken unserer Vorfahren anreihe, die eine Opfer gescheut hätten, um das zu erreichen, was uns jetzt Allen zu Gute käme. Ähnlich verhalte es sich mit der Stiftung, deren Weihe heute vollzogen sei zu Ehren dessen, dem heute als Beschützer seines Volkes, als erhabensten Herrscher und Friedensfürst gehuldigt werde. Ihm und seiner mildwaltenden Gemahlin, die das Protektorat der Stiftung übernommen haben und deren Namen die Stiftung trage, sei Preis und Dank; langes Leben sei ihnen beschieden, zum Wohle Deutschlands und deutscher Friedenswerke. Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch auf Sr. Majestät ein und sang die Nationalhymne. Damit hatte die erste und ergreifende Feier ihr Ende erreicht.

(Schulfeier.) In der Bromberger Vorst. Schule fand heute Vormittags die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, zu der sich außer dem Lehrercollegium und den Schülern eine größere Anzahl von Freunden der Schule, unter anderem auch der Königl. Kreiskolllinspektor Herr Schröter eingefunden hatte, in erhebernder und würdiger Weise statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang des Chorals „Lobe den Herrn“. Darauf hielt Herr Lehrer Rogosinski II. die Festrede. Die Kinder sangen nun Saluum fac regem und die Motette „Der Herr ist mein Hirte“. Nun mehr wurden von einigen Kindern besondere Festgedichte deklamirt und dann noch mehrere patriotische Gesänge vortragen. Nach dem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät wurde von sämmtlichen Anwesenden die Nationalhymne gesungen. Eine besondere Freude wurde den Kindern noch dadurch bereitet, daß an fleißige Schüler Prämien, bestehend in schönen Büchern, deren Inhalt eine Lebensbeschreibung unseres Kaisers in Wort und Bild ist, als ein Geschenk des Magistrats, verliehen wurden.

(Abmahnung vom Studium der Medizin.) Der Geschäftsausschuß des deutschen Ärztevereinsbundes hat an die Direktoren der humanistischen Gymnasien des deutschen Reiches eine Zuschrift gerichtet, welche eine Abmahnung vom Studium der Medizin zum Inhalte hat. Die Zuschrift verfolgt ihren Zweck auf Grund ausführlicher statistischer Daten, die in tabellarischer Form als Anhang beigegeben sind.

(Ermäßigt.) Die zum 1. Mai d. J. von der Eisenbahnverwaltung in Aussicht genommene Einführung einer ermäßigten Stückgutklasse soll sich zunächst auf folgende Gegenstände erstrecken: Düngemittel, Futtermittel, Getreide, Hilfsfrüchte, Samen und Sämereien, Kartoffeln, Eisen, Stahl, Blei, Zink und alle aus unedlen Metallen gefertigten Waaren.

(Wirtschaftsbankhaus Thorn.) Der Verkehr im Jahre 1886: beträgt wie folgt: Giro-Verkehr Einnahme 15 380 794 M. (17 853 836), Ausgaben 15 403 586 M. (17 821 642.) Giro-Uebertragungen Zugang 12 726 537 M. (13 085 434), Abgang 7 097 861 M. (8 393 641.) Disconto - Platzwechsel Zugang 7 226 642 M. (9 644 252), Abgang 7 041 351 M. (10 760 752). Kassen aus Inland 2 480 816 M. (2 432 488), Kassen aus Ausland 1675 M. (nicht) Inlands-Wechsel Zugang 6 509 229 M. (8 009 382), Abgang 6 547 565 M. (8 316 440). Lombard-Darlehen Zugang 1 169 650 M. (2 513 050), Abgang 2 223 500 M. (2 637 450). Zahlungsverweigerungen 174 043 M. (251 198). Die eingekammerten Zahlen bedeuten die Ergebnisse des Vorjahres.

(Getreidepreise.) Im Monat Februar haben die Getreidepreise in den größeren Städten des Regierungsbezirks Marienwerber sich folgendermaßen gestellt: Die höchsten Preise wurden gezahlt für Weizen in Rlesenburg (15,75 M.), für Roggen und Gerste in Thorn (12,74 bezw. 12,62 M.), und für Hafer in Straßburg (14 M.); die niedrigsten Preise für Weizen in Kulm (12,91 M.), für Roggen in Kofel (10,91 M.), für Gerste in Tuchel (8,97 M.) und für Hafer in Kofel (9,39 M.). In Graudenz zahlte man für Weizen 15,25 M., für Roggen 12,06 M., für Gerste 11,94 M. und für Hafer 11,85 M., alles pro 100 Kilogramm.

(A u f g e f u n d e n.) Eine Frau, die dem Branntwein zu stark gebuhdelt, wurde gestern an dem Kulmer Thor in halb er- karrtem Zustande aufgefunden und sofort in das städtische Krankenhaus transportirt.

(P o l i z e i b e r i c h t.) Verhaftet wurden 5 Personen.

(V o n d e r W e i c h e l.) Der Pegel zeigte heute um 8 Uhr morgens 0,85 Mtr. Wasserhöhe an.

(V i e h m a r k t.) Aufgetrieben waren 7 fette Schweine Preise 36—37 Mark pro Centner.

(E r t r u n k e n.) Gestern brach im Stadlsee der elfjährige Knabe R., welcher sich auf das Eis wagte, ein und ertrank. Die Bemühungen eines Mannes, das Kind zu retten, mißlangen. Die Leiche wurde nach 10 Minuten eifrigen Suchens aufgefunden.

(B r a n d.) Ueber den bereits gestern gemeldeten Brand schreibt man von anderer Seite: Noch ist es nicht ein Jahr her, daß unser Obfischen von einer großartigen Feuerbrunst heimgesucht wurde, als heute 4 Uhr Nachmittags schon wieder unser Ort durch Feuerlärm aufgeschreckt wurde. Das Gehöft des Besitzers Wilhelm Deuble brannte vollständig nieder. Das Feuer brach in der Scheune aus, ergriff das ganze Gehöft, welches durchweg Strohdach hatte, und erfaßte auch die Wohnung des Dorfschmiedes. Der günstigen Windrichtung nur ist es zu danken, daß die Schule, Kirche und die andern Gebäude, die sämmtlich in der Nähe liegen, verschont blieben. Der Schaden ist bedeutend, es verbrannten unter anderem sämmtliche Schweine, Maschinen und 2

Füllen. Auffallend war, daß keine Spritze der Nachbarschaft auf der Brandstätte erschien. Ueber die Entscheidungsurtheile des Brandes ist nichts bekannt. Herr Deuble ist mit den Gebäuden und mit dem Inventar bei der Westpreussischen Feuerzettelat versichert.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 17. März. (Karl Schmerding) der bekannte Komiker hatte am Mittwoch das Unglück, sich beim Verlassen des Siechen'schen Lokals den Oberarm auszufallen. Zwei Aerzte renkten sofort den Arm wieder ein und so wird der Unfall damit hoffentlich ohne weitere Folgen bleiben.

Aus Schlesien. (Wittdiebe.) Am 12. v. wurden im Barracher Kreis an der Gleiwitzer Kreisgrenze zwei berüchtigte Wittdiebe Kapol und Szymura aus Dchojez im Kreis Rybnik, erschossen aufgefunden. Sie waren seit dem 6. v. vermißt worden; bei Beiden wurden die geladenen Gewehre mit nicht gespannten Sähen vorgefunden.

Wien, 16. März. (Abgefaßt.) Der Mörder der Antone Ull ist gefaßt worden. Aus der Aussage des 13 jährigen Sohnes Zirocels ging hervor, daß am Montag-Mittag der Schloffergehilfe Wofal, der frühere Geliebte der Ermordeten, bei dieser geweilt habe. Der Knabe hatte auch bei Wofal ein neues Weil gesehen. Am Dienstag-Morgen wurde Wofal verhaftet. Verschiedene Umstände wiesen fast mit Bestimmtheit darauf hin, daß er das Verbrechen begangen habe, und nach einem mehrstündigen Verhör mußte er denn auch gestehen, daß er der Mörder sei. Was ihn zu dem Morde veranlaßt hat, ist noch nicht festgestellt; Wofal selbst war bisher nicht zu bewegen, sich hierüber zu äußern. Doch scheint man nicht fehlzugehen, wenn man einen Raubmord annimmt.

Paris, 16. März. (Selbstmord.) Gestern nahm sich die Herzogin von Otranto in Folge heftiger Gemüthsregungen das Leben. Ihr verstorbenen Gatte war der Sohn des berühmten Polizeiministers Napoleons I., Fouche, gewesen. Er hatte in erster Ehe eine italienische, in zweiter Ehe eine schwedische Baronin und in dritter Ehe Frä. Marz geheiratet, welche Züdin war. Sie wollte sich schon vor einigen Monaten ertränken, wurde aber von den Bauern wieder ihren Willen aus der Marne gezogen und gerettet.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“

[Wolff's Telegraphenbureau]

Berlin, 22. März. Bei dem gestrigen Fackelzug ließ Seine Majestät der Kaiser die Chargirten zu sich entbieten und sprach seinen Dank für die Ovation aus. Er freute sich sehr über den Geist der jetzigen deutschen Studentenschaft, er erwarte Großes von der akademischen Jugend. Die Verhältnisse zu Zeiten seien ernst. Der Kaiser berührte auch die Reichstagsauslösung, wozu er sich nur nothgedrungen entschlossen habe. Auch Ihre Majestät die Kaiserin sprach gleichfalls ihren Dank aus.

Berlin, 22. März 1 Uhr 30 Min. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde heute morgen mit dem Glockengeläute aller Kirchen eröffnet. Vom Rathhausthurm wurde ein Choral geblasen. Die Stadt ist prachtvoll und reich geschmückt; namentlich sind die den „Unter den Linden“ benachbarten Straßen geradezu imposant geschmückt. Um 9 Uhr begaben sich alle Schulen in feierlichem Zuge mit Musik zu dem Festgottesdienst. Die Kirchen waren von Betenden überfüllt. Unter den Linden wogte ein dichtgedrängtes Publikum. Um 10 Uhr begann die Auffahrt der deutschen Studentenschaft, welche in mehreren hundert Wagen vor dem Kaiserlichen Palais vorüberfuhr. Die den Zug begleitenden Musikkorps waren in mittelalterlicher Tracht und zu Pferde. Gespielt wurde die Nationalhymne, das Preußenlied und die Wacht am Rhein. Chargirte Studenten im vollsten Wicks eröffneten und schlossen den Zug, dessen Vorüberziehen eine volle Stunde dauerte. Als die ersten Wagen nahen, trat der Kaiser an das Fenster. Die versammelte Volksmenge schwenkte unter unausgesetzten Hoch- und Hurrahrufen und unter Abfingung der Nationalhymne Lächer und Hüte. Der Kaiser grüßte fortwährend auf das Tiefste bewegt. Als der Zug der Studentenschaft beendet, begann eine halbe Stunde später die feierliche Auf- fahrt der Mitglieder des Königshauses und der hier anwesenden Fürsten; als Erster fuhr der Kronprinz des deutschen Reichs auf.

Für die Redaktion verantwortl.: Paul Dombronski in Thorn.

Königsberg, 21. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pEt. ohne Faß. Refo 38,00 M. Br. 37,75 M. S. 37,75 M. bez., pro März 38,00 M. Br., 37,50 M. S., — M. bez., pro Frühjahr 38,50 M. Br., — M. S., — M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., — M. S., — M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., — M. S., — M. bez., pro Juli 40,00 M. Br., — M. S., — M. bez., pro August 40,75 M. Br., 40,25 M. S., — M. bez., pro September 41,25 M. Br., 40,75 M. S., — M. bez., kurze Lieferung 37,75 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 22. März.

St.	Barometer mm.	Therm. o.C.	Windrich- tung und Stärke	Be- möllg.	Bemerkung
21.	2hp 767.0	— 0.2	E'	1	
	9hp 763.8	— 3.7	SE'	0	
22.	7ha 760.2	— 5.3	SE'	7	

Wasserstand der Weichel bei Thorn am 22. März 0,85 m.

Hypothekbank in Hamburg, 4 1/2 pEt. Hypothekbriefe von 1880. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pEt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfennig pro 100 Mark.

Das der Stadtgemeinde Thorn gehörige Mühlengrundstück Barbarken, bestehend aus einer Wassermühle mit einem Mahlgange, Bohn- und Wirthschaftsgebäuden, etwa 18 ha Acker und Wiese wird vom 1. April d. J. ab auf sechs Jahre in Termin am

24. März d. J.

Vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses meistbietend verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden. In dem Wohnhause und dem zugehörigen Kruggebäude wird Restauration und Schankwirtschaft betrieben. Die Pachtbedingungen liegen im Generalbüro zur Einsicht offen und werden auf Verlangen auch in Abschrift gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung des Neubaus eines **Forstetablissements** zu **Cuttan** bei Schmoln sollen die sämtlichen Arbeiten und Lieferungen mit Ausnahme der Titel III und XII des Kostenanschlags im Gesamtbetrage von circa 10 800 Mark an einen geeigneten Unternehmer in Generalentreprise vergeben werden und haben wir zu diesem Zweck einen Submissionstermin **auf Donnerstag, 31. d. M.**

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I angelegt, woselbst die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge während der Dienststunden eingesehen werden können. Wir ersuchen qualifizierte Unternehmer, ihre Offerten verriegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, im Bureau I einreichen und 100 Mark Bietungskautions bei der Kammereikasse vorher hinterlegen zu wollen.

Thorn den 18. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer der Stadt **Thorn** für das Etatsjahr 1887/88 wird in der Zeit vom 23. März cr. bis einschließlich den 5. April cr. in unserer Steuer-Receptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die in der Rolle aufgenommenen Steuerbeträge binnen 3 Monaten vom Tage der Auslegung an gerechnet, beim hiesigen Königlichen Kataster-Amt anzubringen sind, die Zahlung der veranlagten Steuer jedoch dadurch nicht aufgehalten werden darf, vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlung in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen zu zahlen ist.

Thorn den 19. März 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Berordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 31. Dezember 1885 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 19. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bromberger Tageblatt.

Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3-4 Bogen und kostet nur **3 Mark vierteljährlich.**

Der reiche Inhalt, sowie die fachkundige Leitung und die verständliche Sprache haben dem konservativen „Bromberger Tageblatt“ auch in den liberalen Kreisen immer neue Freunde erworben. Weit über die Provinz hinaus finden die gebiegenen Leitartikel und sozialpolitischen Briefe Anerkennung. Telegraphisch wird dem „Bromberger Tageblatt“ außer den neuesten politischen und sonstigen Ereignissen auch das für den folgenden Tag in Aussicht stehende Wetter gemeldet.

Anzeigen

finden durch das „Bromberger Tageblatt“, welches zugleich alle **amtlichen Bekanntmachungen** bringt, bei der großen Auflage in der Stadt Bromberg und in den Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

Bekanntmachung.

Freitag den 25. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr werden wir im **Seoting'schen** Gasthause in **Gr.-Möder** 1 Billard, 1 Sopha und 1 Tisch öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.
Möder den 19. März 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.

Sulfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens. **Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.** Im Hause des Goldarbeiters Herrn **Grollmann.**

Klavier- u. Gesangsunterricht erteilt **Clara Piplow,** Tuchmacherstraße 178, parterre.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **O. Dombrowski.**
Jahrgang **XXIII.**

1868 Bromberg 1868
H. Schneider
Atelier
für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.
1875 Königsberg 1875

Bureau für **Patentangelegenheiten**
G. Brandt.
Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Täglich frisch gebrannter **Perl-Mocca,**
à Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf.
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Sicherstes Mittel gegen **Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w.** Gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme von Mk. 6,50 versende meinen vielseitig anerkannten **Galvano-Apparat.**
Paul Trempler, Berlin
Spandauerbrücke 1.

Annahme von **Strohbetten** zur **Wäsche** nach neuesten Formen bei **Geschw. Bayer.**

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Postoeker u. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark, 1/4% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. **Georg Meyer-Thorn.**

Bettfedern- und Daunen-Handlung
en-gros gegründ. 1826 en-détail
C. H. Schäker,
Soflieferant.

Berlin C., Spandauer-Brücke 2.
Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. gratis. B. Rassa-lauf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn u. liegen a. all. Segend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Staatsbürger-Zeitung.

Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Beschränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksschichten erworben, deren berechtigten Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zweiundzwanzigjähriges Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt sich zu verwirklichen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich Morgens, mit mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühjügen abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntagsbeilage erscheinende **Novellen-Zeitung:**

„Die Frauenwelt“

enthält auch Räthsel, Köstlichkeiten, belehrende Aufgaben u. Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteuren und in der

Expedition, S.W., Berlin, Lindenstraße 69.

Probenummern gratis.

VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis d. Heft 50 Pf.
NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
JEDER BAND 9 B. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Das Deutsche Tageblatt erscheint jetzt täglich 2mal.

Das Deutsche Tageblatt

gehört trotz seines erst sechsjährigen Bestehens bereits zu den meistgelesenen Berliner Blättern, und es wird auch von gegnerischer Seite als ein sehr gut unterrichtetes Organ anerkannt.

National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das Deutsche Tageblatt in erster Linie überall die Lebensinteressen.

Dieselben können jetzt und in Zukunft nur dann mit Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie und eines starken Heeres das Ziel aller mit Staatsfinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger dieses richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände sein und immer noch werden.

Auf die möglichste Zufriedenstellung derselben hat deshalb eine richtige konservative Politik nicht minder Bedacht zu nehmen, wie auf die Besserung des Looses der handarbeitenden Klassen. Die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 bildet das Programm für jede deutsche Sozialreform.

Für die Gesunderhaltung der Landwirtschaft und des Handwerkerstandes tritt das Deutsche Tageblatt mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Entwicklung des deutschen Handel befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das Deutsche Tageblatt, ebenso wie im Reiche selbst, die besten Mitarbeiter.

Sein **lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gebiegen wieder.

In seinem **Handelstheil** darf sich das Deutsche Tageblatt mit den besten Fachblättern messen.

Sein **Feuilleton**, von Dr. **Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernstem und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das Deutsche Tageblatt fortlaufend **Romane** aus berühmten Federn.

Den **militärischen Angelegenheiten** des In- und Auslandes widmet das Deutsche Tageblatt eine ganz besondere Aufmerksamkeit und es wird in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Als **Sonntags-Gratis-Beilage** erscheint mit dem Deutschen Tageblatt die schon Freitags nach Auswärts zur Versendung gelangende „**Damenwelt**“ (mit Novellen, Räthseln u. s. w.).

haben bei der weiten Verbreitung des Deutschen Tageblatts den wirksamsten Erfolg.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal inkl. Bestellgeld durch die Postanstalten **nur 5 Mark 50 Pf.**

Handwerker-Verein

Thorn.
Generalversammlung
Donnerstag, 24. März d. J.
Abends 8 Uhr
im **Schumann'schen Saale.**
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisions-Kommission.
Der Vorstand.

Fechtberein. Jeden Mittwoch miltliches Zusammensein bei **Schumann'schen Saale.**
Weißstickerei fertigt **Bertha Piplow,** Tuchmacherstr. 178, part.

Stellegesuch.
Ein erfahr. Mann geübten Rechnens und Schreiben bemannt sowie der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine Stelle als Bote (Kasse), od. dergl. Ration von 300 Mk. gestellt werden. Off. erb. i. d. Exped. d. Bl. unt. „Ch. 395“ gest. niederzulegen zu wollen.

Ein preuß. Wallach
73jährig, fehlerfrei, vollständig truppenthätig geritten, ohne Untugenden, einspännig gefahren, ist billig zu verkaufen. Zugleich kann eleg. Wagen nebst Geschirr abgegeben werden. Auskunft erteilt Hr. **Bereiter Pahlke** in der Exped. d. Zeitung.

Ein gut erhaltener **Selbstfahrer** ein- und zweispännig, sowie ein **Schiffchen** sind sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Zeitung.
Bei Husten das Beste.
Spitzwegerichsaff-Honigbonbon
von **J. Graef** in **Nibad.**
Paket zu 20 Pfennig.
stets frisch zu haben in der Konditorei von **A. Wiese-Thorn.**

Prof. med. Dr. Bisen
Wien, IX, Porzellangasse 31a,
gründlich und andauernd die **schwächte Manneskraft** brieflich sammt Besorgung der Arznei. Daselbst zu haben das Werk: **„Die schwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung.“** (13. Auflage). 1 Mark.

In meinem neuerbauten Hause **Immerstraße 340/41** ist die 1. Etage bestehend aus 7 Zimmern und Zubeh. für 1. April cr. zu vermieten. **Eine herrschaftliche Wohnung** vom 1. April cr. und kleine Wohnverm. **W. Busse,** Kullmerstr. 20.

Familienwohnung zu verm. **Altstädter Markt 294/95.** **W. Busse,** Steinsegerstraße 1.

Ein feinst. möbl. Zim. nebst **Bücherregal** zu verm. **Altthornerstr. 23a.**

Altst. Markt 299 eine ll. Wohnz. zu vermieten. **L. Bontler.**

Wohnung zu verm. **Tuchmacherstr. 178.**

Eine mittlere Wohnung **Väterstr. 11** m. 3. n. n. v. n. 1 L. **Kst. Mt. 11.**

Stadt-Theater in **Thorn.**

Dienstag den 22. März cr. **Geschlossen.**

Mittwoch den 23. März cr. **Zum letzten Male.**

Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Akten von **Joh. Strauß.**

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
März	27	28	29	30	31	1
April	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15
	17	18	19	20	21	22
	24	25	26	27	28	29
Mai	1	2	3	4	5	6
	8	9	10	11	12	13
	15	16	17	18	19	20